

KURZGEFRAGT

Haben bisher viel erreicht

Michael Breitenfelder zu zehn Jahre Wirtschaftsband

Seit dem Jahr 2006 arbeiten 18 Städte, Marktgemeinden und Gemeinden im südlichen Oberfranken unter dem Dach des Wirtschaftsbandes A9 Fränkische Schweiz intensiv zusammen. Seit dem 1. August 2008 ist Michael Breitenfelder Umsetzungsmanager für dieses Projekt der Integrierten Ländlichen Entwicklung (ILE). In Bernheek feiern heute Initiatoren, Motivatoren und auch Sponsoren zehn Jahre Wirtschaftsband.

Herr Breitenfelder, das erste Jahrzehnt ist geschafft. Sind Sie zufrieden?

Michael Breitenfelder: In den acht Jahren, in denen ich die 18 Kommunen begleiten durfte, haben wir sehr viel erreicht. Wir haben gute Strukturen geschaffen, immer wieder selbstkritisch die bisherige Entwicklung unter die Lupe genommen und bei mehreren (Modell)Projekten im wahren Sinne des Wortes vorbildliche Arbeit geleistet. Ein klein wenig bin ich schon zufrieden, aber es gibt noch viel zu tun.

Was war aus Ihrer Sicht der größte Erfolg für das Wirtschaftsband in den zehn Jahren?

Breitenfelder: Neben all den Fördergeldern und Preisen, die wir für die Region gewinnen konnten, ist es vor allem der ungebrochene Zusammenhalt der 18 Kommunen. Nicht nur in der Euphorie der ersten Stunden oder bei herausragenden Ereignissen wie die Auszeichnung mit dem Bayerischen Staatspreis 2010, nein die Bürgermeister der ILE-Mitgliedsgemeinden, deren Verwaltungen und auch die kommunalen Gremien beschäftigen sich bis heute kontinuierlich und intensiv mit den



Michael Breitenfelder F.: privat

Möglichkeiten der Integrierten Ländlichen Entwicklung. Bei den sechs bis acht Steuergruppenitzungen im Jahr sind meist immer die Ersten Bürgermeister anwesend.

Gab es auch Misserfolge?

Breitenfelder: Projekte, die wir beenden mussten, wurden auf anderer Ebene fortgeführt. Etwa unsere vermeintliche Vorreiterrolle in Bezug auf Informationen über die Möglichkeiten erneuerbarer Energien. Dann kam das Unglück von Fukushima, der Atomausstieg und das Thema Erneuerbare Energien war in aller Munde. Freilich haben wir dieses Entwicklung bei uns aufgegriffen, hier wäre aber ein zusätzliches Engagement auf teilsräumlicher Ebene mit eigenen Lösungswegen wenig zielführend gewesen. Dies ist aber kein Misserfolg, vielmehr eine Anpassung an überregionale, ja globale Entwicklungen.

Was packen Sie als nächstes an?

Breitenfelder: Grundsätzlich gilt es, die Strukturen für unseren neuen, frisch gegründeten Verein zu schaffen. Auf Projektebene starten wir zum Beispiel ein Energiekonzept für die südliche Fränkische Schweiz, bringen unsere Bikeschaukel voran, kümmern uns um das Thema Wassererlebnis, dehnen die Aktivitäten der Wirtschafts- und Juniorenakademie aus, führen einen Vitalitäts-Check für unsere Gemeinden durch und wollen auch wieder den einen oder anderen Wettbewerb für uns entscheiden.

Interview: MICHAEL GRÜNER

„Ein Polizeibeamter kennt keine Angst“

Dienststellenleiter Roland Schmitt: Sicherheitskonzept bei Großveranstaltung auf aktuellem Stand



Ein Bild vom 6. Fränkischen Bratwurstgipfel im Mai. Tausende von Menschen strömen zu dieser Veranstaltung nach Pegnitz. Für solche Großereignisse gibt es natürlich ein Sicherheitskonzept. Foto: Archiv/Ralf Rödel

VON LUISA DEGENHARDT

Zwölf Menschen wurden bei dem mutmaßlichen Anschlag mit einem Lastwagen auf einem Berliner Weihnachtsmarkt getötet, zahlreiche Besucher verletzt. Solche Vorfälle versetzen auch die hiesigen Polizeien und Veranstalter in Alarmbereitschaft. Tausende von Menschen strömen jedes Jahr zum Bratwurstgipfel nach Pegnitz und zur Bergwerksweihnacht nach Auerbach. Die Nordbayerischen Nachrichten haben sich umgehört, welche Folgen für die Sicherheitskonzepte von Großveranstaltungen der mutmaßliche Anschlag haben könnte.

PEGNITZ/AUERBACH – „Wir alle sind schockiert über den schrecklichen Anschlag in Berlin“, sagt der Pegnitzer Bürgermeister Uwe Raab. Er ist einer der Vorsitzenden des Vereins zur Förderung der fränkischen Bratwurstkultur, der Veranstalter des Bratwurstgipfels, den die NVN mit präsentieren. „Als ein Zeichen unserer Trauer haben wir Trauerbeflaggung gehisst“, so Raab.

Schon seit dem ersten Bratwurstgipfel arbeiten die Organisatoren laut Raab eng mit der Polizei und weiteren Behörden in Sachen Sicherheitskonzept zusammen „und selbstverständlich werden wir uns vor dem nächsten Gipfel wieder zusammensetzen und die aktuelle Sicherheitslage besprechen“. Das konkrete Konzept wolle er allerdings nicht in den Medien erläutern.

„Schlechter Ratgeber“

Roland Schmitt, Dienststellenleiter der Polizeiinspektion Pegnitz, versetzen die Geschehnisse in Berlin nicht in Angst. „Ein Polizeibeamter kennt keine Angst, Angst wäre ein schlechter Ratgeber“, sagt er. Sich nach einem solchen Anschlag als Polizist keine Gedanken zu machen, „wäre äußerst naiv und in der heutigen Zeit sträflich“. Auch er betont, dass bei Großveranstaltungen wie dem Bratwurstgipfel schon im Vorfeld Sicherheitsgespräche mit Veranstaltern, Kommunen und Sicherheitsbehörden geführt werden, um Sicherheitskonzepte zu erstellen.

„Wir machen ständig im Vorfeld Lagebeurteilungen, die aktuelle Vorcombe mit einbeziehen“, so Schmitt. Ein steter Prozess, der nie abgeschlossen sei. Natürlich hätten solche Anschläge wie in Berlin Auswirkungen und würden in die Überlegungen zur Verbesserung der aktuellen Sicherheitslage mit einbezogen. „Man muss auch in Kleinstädten mit Verrückten und verrückten Taten rechnen“, so Schmitt.

Michael Grüner, Vorsitzender des Fördervereins Maffei, der die Bergwerksweihnacht veranstaltet, mahnt dazu, die „Kirche trotz aller Schreckensmeldungen aus Berlin im Dorf“ zu lassen. Auerbach sei zwar mit seiner Bergwerksweihnacht inzwischen weit bekannt. Doch man befindet sich auf dem flachen Land. „Ich denke, da ist ein Besuch in der Großstadt gefährlicher als bei uns auf dem Weihnachtsmarkt“, sagt Grüner.

„Eher unwahrscheinlich“

Natürlich mache der Förderverein sich vor der Veranstaltung Gedanken, was die Sicherheit angeht. In den ver-

gangenen Jahren sei das Sicherheitskonzept immer wieder angepasst worden. Man könne ja heute nichts mehr ausschließen. „Ob weitere Verschärfungen nötig sind, wird uns das neue Jahr zeigen.“

Dennoch: „Ein Anschlag wie der in Berlin wäre auf Maffei eher unwahrscheinlich.“ Die Zufahrtswege sind gesperrt, sollte es Zwischenfälle geben, könne über Funk sofort Alarm ausgelöst werden. Noch ist es lang hin zur nächsten Bergwerksweihnacht. „Trotzdem machen einen persönlich solche Ereignisse betroffen, vor allem dann, wenn man selbst eine Großveranstaltung mit organisiert“, so Grüner.

Security-Kräfte sind zur Weihnacht auf dem Gelände im Einsatz. Die Polizei sei ebenfalls begleitend unterwegs und in Bereitschaft. Manfred Plößner als stellvertretender Dienststellenleiter der Polizei Auerbach hält es für zu früh, um über eventuelle Auswirkungen des Anschlags auf das Sicherheitskonzept für Maffei zu sprechen. „Momentan sollte man abwarten, was rauskommt“, sagt Plößner.

Zehntklässler sind mit die besten Börsen-Zocker

Gymnasium stellt Rekord bei Planspiel auf: Vier Teams bundesweit unter den Top Fünf — Gruppe „MaMeMiSa“ siegreich

VON ANNIKA BRAUN

Seit 34 Jahren schon können Schüler und Studenten im Planspiel Börse der Sparkassen die Wirtschaft virtuell kennenlernen, aber das gab es noch nie: Vier Teams aus einer Schule landeten bundesweit unter den Top Fünf — bei 30360 Teilnehmer-Gruppen. Die Schüler der zehnten und elften Jahrgangsstufe des Gymnasiums Pegnitz hatten dieses Jahr viel Glück mit den Aktienkursen, wie sie selbst erzählen.

PEGNITZ – Die diesjährigen Platzierungen sind ein Rekord. „Vier

Teams unter den ersten fünf in Deutschland. Das ist unnormal“, beglückwünscht der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Bayreuth, Wolfram Münch, die Sieger.

Besonders hebt er den fünften Platz des Teams „5 im Wegla“ in der Depotgesamtwertung hervor. Die vier Zehntklässler um ihren Gruppenleiter Alexander Spahl erspielten innerhalb von zwei Monaten bei einem Startkapital von 50 000 Euro durch den Wertpapierhandel 64 458,16 Euro. Das ergibt ein Plus von knapp 29 Prozent. „Mit der Rendite landen Sie beim Anlagenberater. Das kriegen wir in

der Höhe nicht hin“, lobt Münch. Es sei ihm aber auch klar, dass man im Spiel mehr Risiko eingehe, als wenn das Geld wirklich zum eigenen Besitz gehört.

Durch das Planspiel lernen die Schüler, wie sich politische Entscheidungen in der Wirtschaft und am Aktienmarkt niederschlagen und wie die Börse funktioniert. Durch den virtuellen An- und Verkauf von Wertpapieren werden die Schüler zu Börsen-Zockern.

Dass man im virtuellen Rahmen mehr riskiert, kann auch Lena Wiegärtner bestätigen. Sie leitete die Gruppe „Finanzqueens“ und landete mit ihren fünf Mitspielerinnen bundesweit auf dem zweiten Platz in der zweiten Kategorie, dem Nachhaltigkeitsertrag.

Risiko wird belohnt

Die 17-Jährige, die momentan die Q11 besucht, war schon letztes Jahr dabei — allerdings in der Depot-Kategorie. Die Spezialisierung auf die Nachhaltigkeit, die ihnen der Betreuer Wolfgang Schreiber angeraten hat, brachte dieses Jahr den gewünschten Erfolg.

„Herr Schreiber sagt uns, dass wir die Nachrichten verfolgen sollen. Wir sind ziemlich viel Risiko gegangen und haben zum Beispiel trotz der Abstimmung über den Gesetzesentwurf in Italien, der schlechten Einfluss auf die italienischen Aktienkurse hatte, in italienische Wertpapiere investiert. Einen Tag danach sind sie wieder gestiegen und unser Plan ging voll auf.“ Ein gutes Beispiel für den

Einfluss weltpolitischer Themen auf die Börse sei auch die Präsidentenwahl in den USA. „Da gingen die Kurse schnell nach unten“, erzählt Wiegärtner.

Das Sieger-Team, ebenfalls in der Nachhaltigkeitswertung, kommt aus der Klasse 10a. Der 15-Jährige Marc Herzing hatte die Fäden als Gruppenleiter des Teams „MaMeMiSa“ in der Hand. „Aber die Entscheidungen haben wir ganz alleine gemeinsam zu Viert getroffen, nachdem wir uns mit Herrn Schreiber beraten haben.“

Halbe Stunde Zeitaufwand

Eine halbe Stunde pro Tag habe ihn das Planspiel Börse gekostet. Jetzt darf Herzing mit seinem Team nach Berlin. „Da freue ich mich schon sehr darauf. Wir waren ja wahrscheinlich alle noch nicht dort“, sagt er. Das Erfolgsrezept seines Teams: Wer gewinnen will, muss auf Risiko setzen. Deshalb hätten die „MaMeMiSas“ vor allem auf die Wertpapiere der Banken gesetzt. „Die sind ständig gefallen und gestiegen“, erzählt der 15-Jährige.

Die beste Investition war die Nokia-Aktie. „Auf die haben wir gesetzt und gewonnen. Dafür ist Telefonica total abgestürzt. Sonst wären wir noch deutlicher vorne gewesen.“

Mit der Börse hatte Marc Herzing vorher wenig am Hut und als Zocker würde er sich trotzdem nicht bezeichnen. „Aber es hat unglaublich Spaß gemacht.“ Dennoch können sich weder Wiegärtner noch Herzing vorstellen, später selbst an der Börse aktiv zu werden.

Wolfram Münch und Projektbetreuerin Gundl Haas von der Sparkasse Bayreuth überreichten den Teams Geldpreise und der Schule eine Spende für ihr Engagement für das Planspiel Börse. Das Geld soll für die Software-Installation der neuen Schul-IPads verwendet werden. Schulleiter Hermann Dembowski freut sich mit den Schülern. „Dass ich in meinem letzten Jahr nochmal so einen Erfolg erleben darf, macht mich stolz.“



Die Gruppenleiter der Sieger-Teams: Marc Herzing, Alexander Spahl, Lena Wiegärtner und Lena Heckel mit Betreuern, Schulleiter und Sparkassenvertreter. Foto: Annika Braun